

Der Küchenmeister hatte dezente Gefäße mit Spezereien aufgestellt, die die Sinne aufwühlten und die Gäste, die zur wilden Musik einer Gruppe von Spielteuten tanzten, wollüstig erregten. Gesualdo war ein virtuoser Lautenschläger und spielte selbst mit auf. Kaum jemand hörte aufmerksam zu. Pärchen lagerten mit erhitzten Wangen auf den Diwanen, in dunklen Ecken und unter den Tischen und scherzten und liebelten. Während seine Finger musizierten, sah er auf fliegende Haarsträhnen, zerfließende Mischungen aus Puder und Schminke. Der Geruch von Schweiß durchströmte den Raum. Nach und nach gesellte sich das Aroma pulsierenden Begehrens hinzu. Gesualdo hörte lustvolle Seufzer aus allen Richtungen. Vor seinen Augen tanzten drängende Brüste, schwellende Lenden, Hände, die eindringen in den Reigen tausender Rüschen, Fältchen und Spitzen. Nuschereien wanderten von Mund zu Mund, Lippenpaare verschlossen sie schließlich und kamen nicht mehr voneinander los. Das wüste Treiben flimmerte wie ein kosmischer Sternregen vor seinen Augen.

Er legte die Laute beiseite und stand auf. Starr und elektrisiert stand er mitten im Raum und hatte das Gefühl, sich immer weiter zu entfernen. Wie viele Male war er Bestandteil solcher Vorgänge gewesen? Wie oft hatte er sich in lustvollen Zuckungen am Ende verströmt, betrunken, übersättigt und zu erschöpft, um noch an Schlaf zu denken? Anflüge heftigen Verlangens überfluteten ihn, aber sie blieben ungerichtet. Keuchen und Stöhnen stürmten auf seine Schädeldecke ein. Das Stampfen der Leiber verschob Möbelstücke und aus einem Augenwinkel sah Gesualdo, wie eine noch bebende Trias aus zwei Männern und einer Frau sich seine teuren exotischen Fruchtsäfte aus schnell zusammengerafften Kristallkrügen über die Gesichter und in die Dekolletés goss. Plötzlich stand er in hellster Erregung, stürzte sich kopfüber unter die Schleppe der Dame, eine schwere königsblaue Schleppe, die mit Sternen bestickt und einer Tresse aus Goldfäden besetzt war. Gedämpft hörte er über sich Kichern und die obszön genuschelten Worte: „Doppelt gestopft...!“ Beim Klang dieser Stimme zerfiel er in unzählige Splitter. Eine kalte Faust fuhr auf ihn ein. Das Gelächter trat ihn zusammen. Das Wesen unter der Schleppe war seine Frau, seine Frau, die er tausendmal mit geichtslosen Wesen betrogen hatte und die hier in verebbender Lust wie ein glitschiges Schiffsdeck unter einem Tischchen hin und her schlingerte.

Gesualdo hatte das Gefühl, zu erfrieren und zu verbrennen. Eine wirre Emotion nahm schleichend von ihm Besitz. Er konnte sich vor der wilden Reiterschar, die bald durch seine Adern galoppierte, nicht retten. Er wollte sich im übrigen auch nicht retten. Er genoss die Lust des Zornes, der Empörung des Menschen, der sich selbst alles und dem anderen nichts verzeiht. Der Hass spielte ihm ein Messer in die Hand. Er raste in dem Verlangen, all dieses widerwärtige, orgiastische Treiben mit einem Donnerschlag zu beenden, seine tiefe, großenwahnsinnige Einsamkeit in einem letzten Akt der Zerstörung zu rächen, festzuhalten, in Eis, unauslöschlich in das Gedächtnis der gleichgültigen Menschheit zu bannen. Seine Hand steuerte mit dem Messer auf den Busen seiner Frau zu.